

Tätigkeit Die erwähnte Vereinigung der konfessionell geführten Kantonsschulen war vom Grossen Rat des Kantons Graubünden am 26. Juni 1850 beschlossen worden,³⁴⁸ mit deutlicher Mehrheit, gegen den Willen der meisten katholischen Grossräte und trotz des Einspruchs des Churer Bischofs Kaspar von Carl.³⁴⁹ Peter Kaiser blieb Lehrer an der protestantisch dominierten Schule und wurde zum Vizerektor ernannt.³⁵⁰ Er musste damals nur wenige Unterrichtsstunden erteilen, hatte aber die Gesamtaufsicht inne, die ihm «sehr lästig» war.³⁵¹

Kaiser bekleidete das Vizerektorat bis zu seinem Tod 1864, ein Beleg dafür, dass Kaiser angesichts der konfessionellen Verhältnisse zweifellos einen mässigen Einfluss ausgeübt hat³⁵² und schliesslich auch von der bischöflichen Kurie akzeptiert wurde. Neben der Arbeit als Vizerektor dozierte Peter Kaiser Geschichte, Deutsch, Lateinisch, Italienisch und Methodik und blieb «derselbe treue, gewissenhafte Lehrer, dem die sittliche und geistige Förderung der Jugend höchster Lebenszweck war»,³⁵³ und der sich durch Zuverlässigkeit und Wahrhaftigkeit auszeichnete. Zusammen mit dem Pädagogen und reformierten Pfarrer Otto Carisch³⁵⁴ war Kaiser Berater und Mitarbeiter in wichtigen Geschäften der Volksschulkommission, welcher die Leitung des Bündner Volksschulwesens unterstand. Die Lehrmittel für diese Schulen wurden von der «Schulbücherkommission» ausgearbeitet, die Peter Kaiser präsierte. Er selbst verfasste 1852 die «Graubündnerischen Geschichten, erzählt für die reformierten Volksschulen», ein flüssig geschriebenes und leicht lesbares Werk, in das er viele seiner Forschungsergebnisse über die rätsche und bündnerische Geschichte einflocht. Dieses Buch, geschrieben im Auftrag der offiziellen Stellen, ist ausserdem ein Beleg dafür, welche tolerante und vorurteilsfreie Denkart Kaiser charakterisierte, welcher Respekt ihm

348. Zur Vereinigung der beiden konfessionellen Schulen siehe BAZZIGHER: Kantonschule. — MICHEL: Kantonsschule.

349. Laut KIND: Kaiser, S. 23, hat Peter Kaiser die Vereinigung ungern gesehen. — In der Aarauer Zeit zumindest war Kaiser noch für eine Schule unter der Aufsicht des Staates gewesen, die von «keinen Lokal- oder Particularinteressen abhängig» ist. Vgl. Programm der Aargauischen Kantonsschule 1831; zit. nach KOLLER: Katholisches Gymnasium, S. 391, Anm. 202. — COLLEBERG: de Latour, S. 143, zitiert aus einem Brief Kaisers von 1842 an de Latour: «Man soll der geistlichen Behörde die Oberaufsicht in ihrem Gebiet lassen, die ihr gebührt; alles andere aber soll unbedingt dem Schulrath überlassen sein und ich sage dies nicht aus Misstrauen gegen die Curie, sondern zum Frommen der Sache». — Der Brief

gedruckt bei MÜLLER: Charakteristik, S. 85–89, das Zitat S. 86.

350. Staatsarchiv Graubünden (Chur), Sign. XII.20.C.8.

351. Peter Kaiser an Rudolf Rauchenstein, St. Luzi, 10. März 1850; Staatsarchiv Aarau: Nachlass Rudolf Rauchenstein, Mappe I/K.

352. BUNDI: Kaiser, S. 149.

353. KIND: Kaiser, S. 24; zit. nach «Zur Erinnerung an Hrn. Prof. Peter Kaiser».

354. 1789–1858, von Sarn am Heinzenberg (Domleschg). — Biographisches bei ROEDEL: Pestalozzi und Graubünden, S. 204 ff. und im 77. Jahresbericht der Historisch-antiquarischen Gesellschaft Graubündens (Chur 1948), S. 1 ff. — Vgl. Christian HATZ: Eine Pestalozzi-feier vor hundert Jahren (1846) in Chur. IN: Bündnerisches Monatsblatt 1946, S. 33–53, 39 ff. — 1994 erscheint eine Autobiographie von O. Carisch, hg. v. Ursus Brunold.